

Im Jahre 1970 erreichte der Landesverband in zähem Ringen die Freistellung solcher Fastnachtsveranstaltungen von der Vergnügungssteuerpflicht, die auf örtlichen Traditionen fußen und der echten Brauchpflege dienen. Diese Bemühungen finden gegenwärtig ihre Fortsetzung in den Bestrebungen auf Bundesebene, für diesen Bereich der Traditionspflege die Anerkennung als kulturförderndes Brauchtum zu erreichen. Die damit gegebene finanzielle Entlastung der Träger von Fastnachtsveranstaltungen würde diese in die Lage versetzen, der allgemeinen Kommerzialisierung des Karnevals besser entgegenzutreten. So stehen heute zwei Aufgaben im Mittelpunkt der Arbeit des Landesverbandes Franken. Er will einerseits sicherstellen, daß die gewachsenen Bräuche und Traditionen nicht im Hang zum Modischen und Showgemäßen verloren und die Fastnachtsveranstaltungen damit ihrer Sinnbezüge verlustig gehen. Andererseits muß er hierzu erreichen, daß diese Arbeit von der finanziellen Seite abgesichert und gestützt wird. In diesem Bestreben sind sich die fränkischen Vereine mit den über 1000 Gesellschaften in den anderen deutschen Landschaften einig.

Der Landesverband Franken sieht in der aktiven Fastnachtspflege die Aufgabe, dem fränkischen Menschen die ihm eigene Art seiner Lebensfreude Ausdruck zu geben, zu erhalten. Daß er in der Begegnung mit Brauch und Sitte der fränkischen Fastnacht zugleich zu den Werten und Einstellungen findet, die das Wesen unserer Gesellschaft letztlich bestimmen, macht diese Aufgabe besonders wertvoll.

„Der Nürnberger Trichter“

Uralter Bestseller als moderner Gag | Im Begriff, ein Begriff zu werden | Testfrage: Wie halten's die Großstädter mit der Weisheit?

Welche bundesdeutschen Großstädter sind besonders erpicht darauf, weise zu werden? Die Karlsruher, die Kölner und die Hannoveraner! Und welche glauben, längst schon schlau genug zu sein? Die Frankfurter! Hinter dieser kühnen Behauptung steckt nicht etwa das Ergebnis der jüngsten Meinungsumfrage des XY-Instituts, sondern die erste Jahresbilanz eines Reise-Knüllers. Er ist im Begriff, ein Begriff zu werden: „Der Nürnberger Trichter“. Unter Leuten, die noch Spaß an der Freud' haben und die auch mal zwischendurch andere Tapeten sehen wollen, um ihrem Alltag ein Schnippchen zu schlagen.

Konkret: Im touristischen Fachjargon wäre „Der Nürnberger Trichter“ als „Wochenend-Pauschalarrangement“ zu bezeichnen. Noch konkreter: Ein Angebotspaket mit einem ganzen Bündel kostenloser Service-Leistungen zum klaren und wahren Festpreis. Damit profiliert sich ein ganz neuer Dienstleistungs-Markenartikel. Unnachahmlich, weil seine Ingredienzien – soweit zum Verzehr bestimmt – sogar gesetzlichen Schutz genießen. Nürnberger Rostbratwürste und Nürnberger Lebkuchen

Als rundes, gar nicht teures Vergnügen macht das Nürnberger „Trichter-Wochenende“ landauf, landab von sich reden. Ein Spaß für Leute, die dem Alltag ein Schnippchen schlagen wollen. Frankens Metropole wartet dabei gleich mit einem ganzen Bündel gastfreundlicher Überraschungen auf – vorneweg mit einem Trichter-Begrüßungstrunk, der „Klugheit wie Wasser einlaufen läßt“. Unser Bild – ein Kupferstich aus dem 17. Jahrhundert – zeigt die wohl älteste Darstellung dieser Zeremonie. Drei Männer „trichtern“ einem Vierten rücklings ein. So rauh sind die Bräuche derzeit längst nicht mehr. Im Gegenteil. Trichtergäste gelten als Ehrengäste. Sie bekommen zwar keinen „roten Teppich“ aber erstklassigen Sonder-Service zur Stärkung von Leib und Seele. Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V.



darf's eben nur in der Franken-Metropole geben. Juristen halten's mit derartigen „geographischen Herkunftsbezeichnungen“ sehr genau.

1972/73 waren von den 13 Bundesbahn-Direktionen erst sieben auf den „Trichter“ gekommen. Ergebnis: Rund 3000 Übernachtungen. Der Löwenanteil von etwa 80% entfiel auf die Direktionen Karlsruhe, Köln und Hannover, was die Eingangstheorie erhärtet. Denn der unsterbliche Ruhm des „Nürnberger Trichters“ gründet sich auf die früher landläufige Meinung, daß man mit diesem Instrument „Klugheit wie Wasser einlaufen“ lassen könne.

Um der Wahrheit willen sei offen gesagt, das Ding hat es nie gegeben. Bestenfalls in Buchform mit dem Titel: „Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache in sechs Stunden einzugießen“. Erschienen Anno 1647 und verfaßt von Georg Philipp Harsdörffer, seines Zeichens Nürnberger Senator, Polyhistor, Dichter und Gründer des „Pegnesischen Blumenordens“. Dieser echte „Trichter“ – ein Bestseller seiner Zeit – wurde zum Ursprung der Legende vom „Weisheitstrichter“, der bald sichtbare Gestalt annahm. Heute noch ist er das meistgekaufte Souvenir aller Nürnberg-Besucher.

Blöß die Frankfurter wollen partout der schön erfundenen Geschichte keinen Glauben schenken. Oder vielmehr ihre Bundesbahn-Direktion. Die sträubt sich noch immer – als einzige – mitzumachen. Alle anderen haben nachgezogen, so daß alle Reiselustigen ab 5. Oktober auf 65 großen Bahnhöfen von Flensburg bis München und bei den DER-Vertretungen ein pures, rundes Vergnügen buchen können.

„Trichtergäste sind Ehrengäste“, versichert Verkehrsdirektor Klaus Schönemann, der zwar keinen roten Teppich, aber erstklassigen Sonder-Service im Nürnberger Hauptbahnhof organisiert hat. Freitags bis 22.20 Uhr und samstags bis 21 Uhr sorgt seine „Tourist Information“ für gastfreundlichen Empfang, sanfte Ruhebetten und Hinstimmung auf das Umsonst-Programm zur Stärkung von Leib und Seele: Lebkuchen, Bier, Likör und Bratwürste. Dazu eine Überraschung für die lieben Kleinen, freier Eintritt in Museen und den Tiergarten mit Flipper-Schau. Das ganze Paket nebst Übernachtung (ab DM 26.–) bestellt man einfach am Heimatbahnhof, Sonderwünsche werden in Nürnberg prompt erfüllt. Übrigens: Motortouristen, die was gegen Bahnreisen haben, werden zum gleichen Pauschalpreis bedient.

Die Prognose für die zweite Runde vom Oktober 1973 bis Juni 1974 klingt optimistisch: Hundertprozentige Steigerung der Besucherzahlen.

Nürnberg, moderne Großstadt mit mittelalterlichem Flair, hat eben eine touristische Marktnische entdeckt. Und füllt sie nach guter Trichter-Tradition aus mit kultureller Erlebnisbereicherung, Kontakt, Kommunikation und Geselligkeit. fr 162

Hartmut Beck

Die Trinkwasserversorgung der Stadt Nürnberg

Entstehung, Stand und zukünftige Entwicklung

(Fortsetzung von Heft 1/74, 16)

In Verbindung mit den geringen jährlichen Niederschlägen reichte deshalb das Wasserangebot aus Quellen und Grundwasservorkommen trotz der günstigen geologischen Gegebenheiten im Rednitzbecken schon lange nicht für den hohen Verbrauch Nürnbergs. Als natürliches Ergänzungsgebiet bot sich das niederschlagsreiche und eine geringe Verdunstung aufweisende Gebiet der Nördlichen Frankenalb mit seinen ergiebigen Karstwasservorräten an⁷⁾.